

2. VIII. 1916

**Der Kartoffelüberschuß.**

Die Ueberschwemmung Groß-Berlins mit Kartoffeln hat in mehreren Gemeinden, besonders in Neukölln und Lichtenberg, bedrohliche Formen angenommen. Der städtische Nahrungsmittelausschuß von Berlin-Lichtenberg ist trotz aller Vorstellungen bei der Reichs- und Provinzialkartoffelstelle von den ihm zugewiesenen Ueberschußbezirken weiter so stark mit Frühkartoffeln beliefert worden, daß in Lichtenberg jetzt über 100 Eisenbahnwagen mit Kartoffeln mehr vorhanden sind als die Stadt abnehmen und verwenden kann. Von sachverständiger Seite ist zudem festgestellt worden, daß die der Stadt Lichtenberg gelieferten Kartoffeln noch ruhig eine volle Woche mindestens in der Erde hätten bleiben können. In ebenso schlechter, wenn nicht noch schlimmerer Lage befindet sich Neukölln. Diese Stadt ist sechs Ueberschußverbänden zugewiesen worden und hat infolge der übermäßigen Kartoffellieferungen gebeten, die Sendungen so zu regeln, wie sie von der Stadt abgenommen werden könnten. Auf diese Bitte ist aber nur ein Kreis eingegangen, die übrigen fünf stellten sich auf den Standpunkt, daß die Stadt weiter abnehmen müßte, was sie liefern. Neukölln hat in den letzten Tagen täglich 80 bis 150 Waggon Frühkartoffeln mehr gehabt als abgenommen werden konnten. Es gelang, einen Teil dieses Ueberschusses in andere Bedarfsbezirke abzurollen, der allergrößte Teil ist jedoch zurückgeblieben, so daß die Stadt, wollte sie nicht noch mehr Kartoffeln verfaulen lassen, gezwungen war, die Frühkartoffeln zu trocknen. Außerdem setzt Neukölln ebenso wie Lichtenberg beim Verkauf große Summen zu, die sich infolge der Verluste an verdorbenen Kartoffeln zu sehr beträchtlichen Beträgen steigern. In der Bevölkerung ist das Gerücht verbreitet, der Kartoffelpreis werde in den nächsten Tagen infolge des überstarken Angebots herabgesetzt werden, und die Haushaltungen halten daher mit dem Kauf neuer Kartoffeln zurück. Infolgedessen hat Neukölln statt des gewöhnlichen Umsatzes von 12 Waggon nur 2 Waggon täglich abgesetzt. Als erschwerend für die Stadt kommt hinzu, daß die Bevölkerung zu einem großen Teil bei den Landwirten in der Nachbarschaft ihren Bedarf an guten Kartoffeln deckt und daß auch die Volkereibesitzer die als Speisekartoffeln nicht mehr geeigneten Frühkartoffeln nicht einmal mehr als Futterkartoffeln abnehmen wollen. — In Tempelhof nehmen die Händler die von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Kartoffeln nicht ab, weil sie schon sehr stark gelitten haben. In den Verkaufsläden sind keine Kartoffeln zu haben. Es ist hier also die eigenartige Erscheinung eingetreten, daß die Bevölkerung trotz überreicher Kartoffellieferungen und trotz Aufhebung der Kartoffelkarte keine Kartoffeln in den Läden kaufen kann. — Aus Schöneberg wird übrigens derselbe Zustand gemeldet, daß in vielen Geschäften keine Kartoffeln zu haben sind.